Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 101 (1956)
Heft: 5

Anhang: Musikbeilage XXVI der Schweizerischen Lehrerzeitung
Autor: Gobl, Willi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

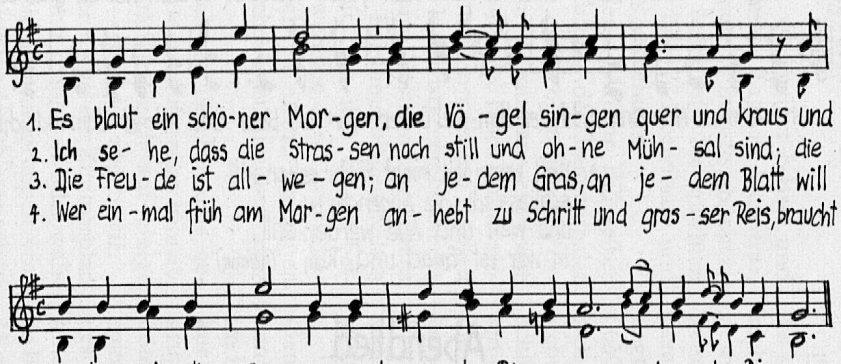
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

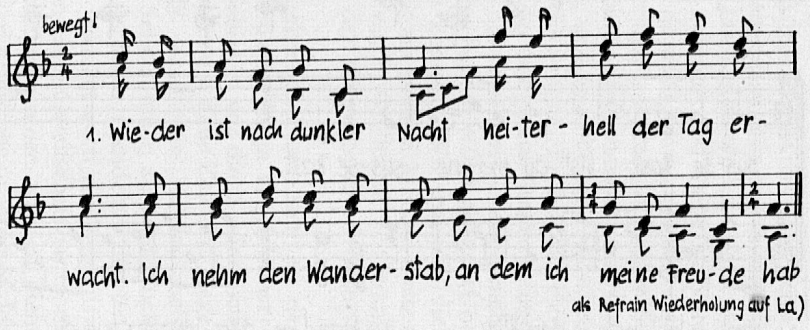
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sieben Lieder, Worte und Weisen von Hans Roelli

Morgenglück



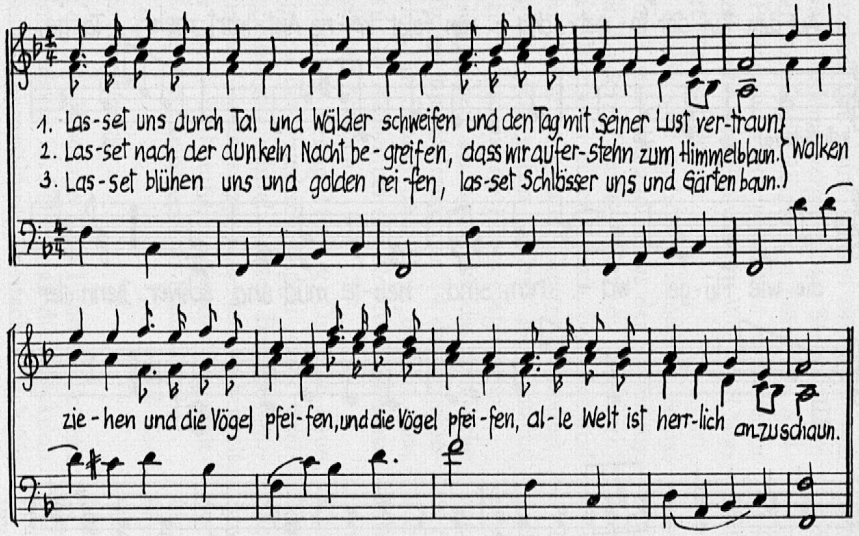
Wieder ist nach dunkler Nacht



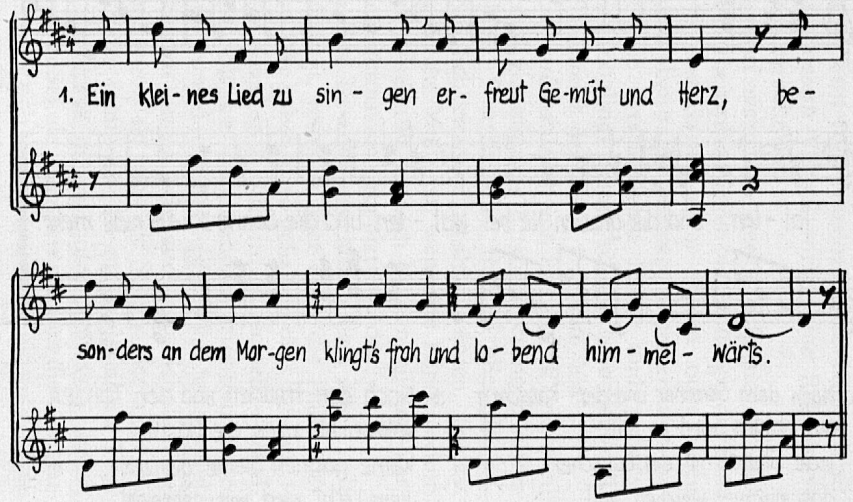
2. Und so zieh ich in die Welt;
manches denk ich nicht dabei,
als dass sie mir gefällt
und immer noch voll Wunder sei.

3. Jeder Garten blüht mir zu,
und der Kuckuck ruft mich bald
in seinen stillen kühlen Wald
zu Rast und kurzer Ruh.

Lasset uns durch Tal und Wälder schweifen



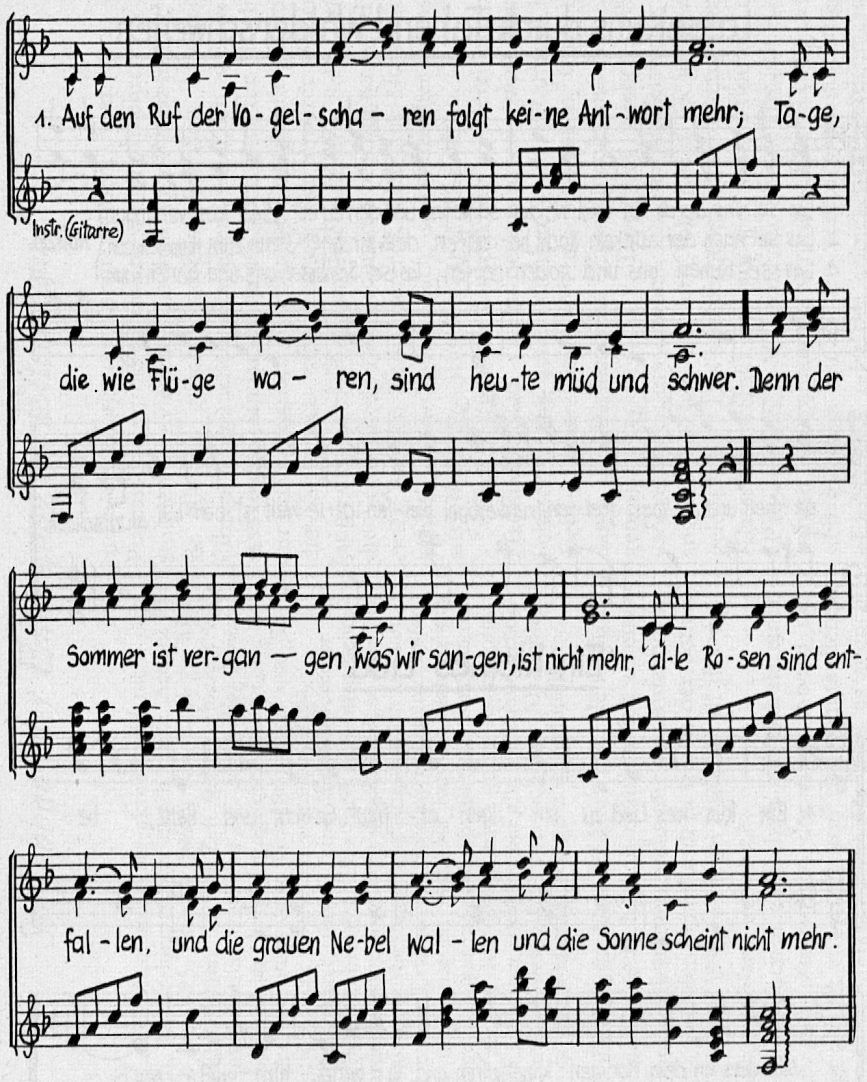
Ein kleines Lied



2. Ein kleines Lied zu singen
bewegt mich immerzu,
besonders an dem Abend
mit seiner Rast und stillen Ruh

3. Ein kleines Lied zu finden
macht mein Gehaben leicht;
ich summ es auf den Lippen –
und alles Dunkel um mich weicht.

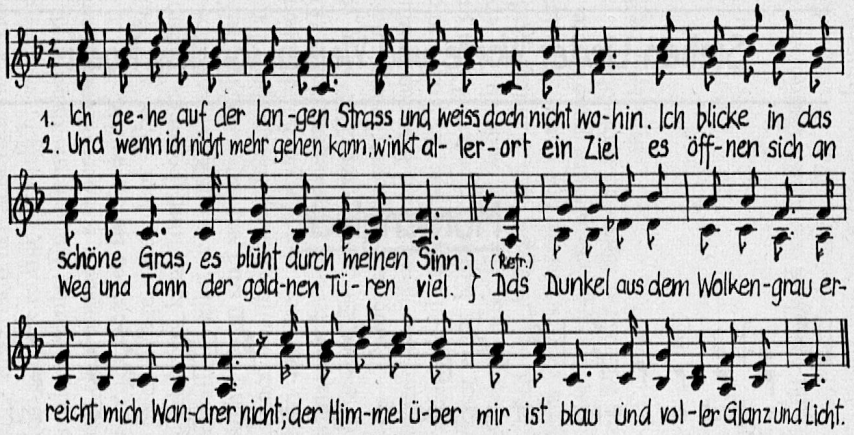
Auf den Ruf der Vogelscharen



2. Nach dem Sommer und dem Rauschen
des Waldes wird es still;
jede Stunde ist ein Lauschen,
das nimmer weichen will.
(Refrain)

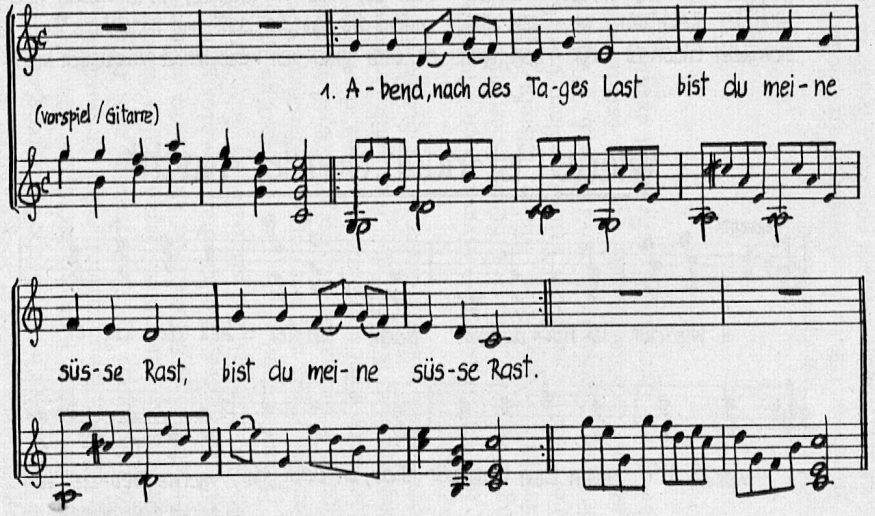
3. Nach den Freuden und den Tänzen
umdunkelt mich die Nacht;
keine goldnen Sterne glänzen,
kein Licht wird mir gebracht.
(Refrain)

Auf der langen Strass



3. Und wenn ich nicht mehr sehen will
schliess ich die Augen zu ...
Und Welt und Aue werden still,
in mir ist Gnad und Ruh. (Refrain)

Abendlied



2. Abend - hüll mich in dein Blau
‖: wie den Baum und wie die Au. :‖

3. Abend - dass ich ganz wie du
‖: gehe ein in deine Ruh.

und Ton besonders gewahr. Roelli stellt als Komponist heute einen Einzelfall dar. Seine Weisen sind nicht mit Liedkompositionen anderer vergleichbar. Sie entstehen ausschliesslich im Kopf; ein Ringen um Form, ein Ausfeilen auf dem Papier, ein «Komponieren» im üblichen Sinne kennt Roelli nicht. Die Einheit von Wort und Ton ist zum vornherein gewährleistet.

Aus Roellis Schatz von mehreren hundert Liedern habe ich hier einige neue und andere aus der Sammlung «Hundert Roelli-Lieder» (Verlag Fretz & Wasmuth) ausgewählt und teilweise in neuen Sätzen, begleitet und unbegleitet, zum Teil im originalen Gitarresatz notiert. Die Gitarrebegleitungen geben zudem harmonische Anhaltspunkte für improvisierte Klavierbegleitung.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf das handliche blaue Liederheftchen hingewiesen, das 14 der beliebtesten Roelli-Lieder für Schule und Haus enthält. Das Büchlein kann für *10 Rappen* bei der Neuen Warenhaus AG., Zürich, bezogen werden.

Soeben erschien im Verlag Hug & Co. eine neue Liedersammlung, zu der Friedrich Niggli leicht spielbare Klavierbegleitungen schrieb, unter Berücksichtigung der Roellischen Lautensätze. Das Heft ist betitelt «*Noch singt mein Mund*» und enthält insgesamt 25 gehaltvolle Lieder, Worte und Melodien von Hans Roelli.

Willi Gohl

Separatabzüge der Musikbeilage .

Bestellungen der Musikbeilage XXVI von mindestens zehn Blättern sind bis zum 13. Februar an die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 10 Rappen) plus Porto.

Als Gast im Turnushaus «Coccinella» des Kinderdorfes

Wollte ich Ihnen schildern, wie meiner Klasse und mir im Laufe der zehn wundersamen Tage zu Mute war, die wir im Kinderdorf verbrachten, so müsste ich seitenlang von heller Begeisterung schreiben. Sie möchten aber wohl eher dies und jenes über Vorbereitung und Durchführung des Aufenthaltes vernehmen.

In unserem Falle gab Dorfleiter Arthur Bill selber den Anstoss, indem er im Auftrag des Langenthaler Bundes der Kinderdorffreunde einen öffentlichen Vortrag hielt. Das eben vollendete Turnushaus erwähnte er dabei allerdings eher nur am Rande. Doch wurde dadurch das Kinderdorf wieder einmal in weiteren Kreisen Gesprächsstoff. Ein ziemlich kurzfristig einberufener Elternabend ergab die begeisterte Zustimmung seitens der Eltern. In verschlossenen Briefumschlägen teilten mir die Kinder anderntags mit, was ihre Eltern beizusteuern gedächten. Das notwendige Geld war über Nacht «gezeichnet», wobei sich zu meiner freudigen Überraschung Leute aus einfachen Verhältnissen ganz massgeblich beteiligten.

Da für Viertklässler der Rahmen des Pensums gesprengt worden wäre, verzichtete ich auf grosse heimatkundliche Vorarbeiten, beschränkte mich auf einige Hinweise betreffend Bahnfahrt — und los zogen wir.

Wenn, wie vorgesehen, später einmal ein Zimmerplan zur Verfügung stehen wird, damit schon vor oder während der Reise die Einteilung in Zimmergruppen vorgenommen werden kann, so wird die Gastklasse schon knapp eine Stunde nach ihrem Eintreffen Betrieb und ersten Kontakt im Kinderdorf aufnehmen können. Wer nicht zu weit entfernt vom Pestalozzidorfe wohnt, wird übrigens mit grossem Vorteil vorher eine Rekognoszierungsfahrt unternehmen!

Im Kinderdorf wartet ein seriös aufgestellter und vollgespickter Arbeitsplan für die Nachmittage, der dem Lehrer der Turnusklasse schon diesen oder jenen Schweisstropfen abzuringen vermag, sofern er auch nur einigermassen die verschiedenen Kurse und Arbeitsstunden seiner Zöglinge selber schnell besuchen will. «Meinen» Plan findet der Leser auf Seite 136.

Dieser Plan wird natürlich von Fall zu Fall und wohl auch auf Grund gesammelter Erfahrungen noch Änderungen erfahren. Grundsätzlich dürften aber die angegebenen Möglichkeiten beibehalten werden, so dass es nicht vergebliche Mühe ist, wenn die Kinder schon vor Antritt des Aufenthaltes nach Neigungen und Veranlagungen einigermassen gruppiert werden.

Aus dem Plan ist auch ersichtlich, dass zwar viele Kinder beschäftigt, jeweilen aber etwa die Hälfte der Klasse frei ist. Wir haben es so gehalten, dass die augenblicklich nicht erfassten Kinder im «Coccinella»-Schulzimmer selbständig am durchgehend geführten Tagebuch arbeiteten, wobei meine Frau ihnen zur Seite stand. Manchmal wurden diese Kinder auch zum Schuhputzen herangezogen, wobei sie auch die Schuhe der nicht anwesenden Kinder reinigten. An mehr als einem Tage hielten wir zur etwas ungewohnten Zeit von abends fünf bis sechs Uhr Schule, kurz, wir nahmen die Gelegenheiten wahr, wie sie sich eben boten, wobei ein gutes Stück Improvisation nicht zu umgehen war. Die Kinder sahen recht bald ein, dass eigentlich nichts anderes nötig war als allerseits guter Wille, wenn alles sich reibungslos abspielen sollte. Das ganze Kinderdorf war uns allen ein leuchtendes und wegweisendes Beispiel. Das «Mitenand geit's besser» ist hier lebendige Wirklichkeit geworden, was wir in jeder Begegnung aufs neue erfahren durften.

Das wäre so dies und das über Fragen des Unterrichts. Es kommt nun aber noch jenes dazu, was normalerweise nicht Sache des Lehrers ist: Die Kinder wollen rechtzeitig geweckt, tagsüber behütet, gefüttert und abends zu Bette gebracht werden. Ich brauche wohl kaum zu sagen, dass gerade hier ein Hauptwert des ganzen Unternehmens liegt. Wir versuchten es einmal folgendermassen: Um 0630 Uhr gab's Tagwache, und anschliessend wuschen sich die Kinder in zwei Ablösungen. Frühstück, Herrichten der Betten, Kehren der Gänge und Stuben — und schliesslich das Abwaschen des Geschirrs — beanspruchten so viel Zeit, dass wir trotz bestem Willen auf acht Uhr die Schule nicht beginnen konnten. Wir machten viel bessere Erfahrungen, als ich am zweiten Morgen meiner Frau sechs bis zehn Kinder von 8—9 Uhr zur Verfügung stellte für die Besorgung der Hausarbeiten. So ging's ausgezeichnet.

Über Mittag (das vorgekochte Essen kann in der Gemeinschaftsküche in Kantinegefässen abgeholt werden) und bis um 14 Uhr behielten wir die Kinder meist im Hause, weil die Dorfkinder um diese Zeit eine Liegekur durchführen. Abends sassen die Kinder meist gruppenweise in unserem Schulzimmer, spielten Blockflöte, schrieben Briefchen oder lagen irgendeinem Kartenspiel ob. Lebhaft wurden jeweilen auch die Erlebnisse des Tages besprochen, denn die in Gesellschaft der Dorfkinder verbrachten Nachmittagsstunden wurden nicht so bald vergessen. Der Kontakt zwischen unsern und den Dorfkindern konnte ja ohne Schwierigkeiten aufgenommen werden, da jedes der letzteren neben seiner Mutter-

	Montag **	Dienstag	Mittwoch *	Donnerstag	Freitag **	Samstag
	0745 gemeinsame Morgenfeier in der Canada-Hall					1120—1200 Wochenschluss
	Während des Vormittags Schule nach eigenem Lehrplan im Schulzimmer des «Coccinella»-Hauses					
1400—1445		Knaben-Turnen in der Canada-Hall	Ganze Klasse: Besichtigung der Druckerei im Hamburgerhaus (Herr Rulff)	3 Schüler Tonarbeit 4 Schüler Malen im Gemeinschaftshaus (Frau Klug) 3 Knaben Metall im «Cuore» 3 Knaben Kerbschnitzen im «Stepping-Stones»	4—5 Knaben Holzarbeiten im Oesterreicherhaus (Dr. Czehak) 4—6 Mädchen Weben (Frau Hubmann) 6 Kinder (Markensammler) Kartonage im «Stepping Stones»	6—12 Knaben in die Pfadfindergruppe Ausflug für die übrigen
1450—1530	4 Kinder Malen Chorsingen 4—6 Kinder Tonarbeiten, (Herr Hubmann)	Singen (Herr Klug)				
1545—1625	4 Knaben Handfertigkeit bei Herrn Peyer 6 Kinder Kartonage (Herr Christophilakis)	Mädchen-Turnen in der Canada-Hall (Frl. Kivistö)		Blockflöten		
1630—1710		4—6 Kinder Holzarbeiten in der Finnenwerkstatt (Herr Schüpbach)	4 Mädchen Weben im alten Bauernhaus 4 Knaben Werkunterricht in der Finnenwerkstatt (Herr Peyer)	10 Mädchen Turnen		
1720—1800				10 Mädchen Turnen		
1900—2000	***	***	Volkstänze in der Canada-Hall (Herr Leboyer)	***	***	***

*) Kinder zum Mittagessen auf alle Häuser verteilt. **) Kinder zum Abendessen in Häuser verteilt. ***) Musik-Club, Orchesterübungen, Vorträge. Anschläge im Postbüro beachten!

sprache auch das Hochdeutsche mehr oder weniger fliessend beherrscht.

Es ist vielleicht nicht unnütz, wenn ich noch darauf hinweise, dass auf den Lehrer und dessen Begleiterin eine grosse Aufgabe wartet. Meine Frau und ich hatten unglaublich viel zu tun, was natürlich nicht heissen will, wir hätten es ungern getan! Nebst gemeinsamem Korrigieren der in heller Begeisterung und ellenlang niedergeschriebenen Tagebuchnotizen hatten wir die Fütterung der 34 Kinder zu besorgen, wobei allerdings, wie oben vermerkt, das Essen nicht zubereitet werden musste. Trotz einiger Erfahrung im Ferienkolonie-Betrieb hatten wir oft Mühe, die Mahlzeiten so reibungslos zu organisieren, dass die Speisen in nicht allzusehr abgekühltem Zustande «an den Mann» gebracht werden konnten. Erst allmählich merkten wir, dass in verschiedenen Häusern mit vorgewärmtem Herd nachgeholfen wird.

Wir raten jedenfalls unsern Nachfolgern, auf etwa 10 Kinder eine erwachsene Person vorzusehen. Diese dritte Kraft fehlte uns oft. Sie würde einen etwas gemächlicheren Betrieb ermöglichen.

Aus der Vielfalt der auftauchenden Fragen sei zum Schluss noch diese eine beleuchtet: Meine Frau und ich sahen recht bald, dass zwar unsere Kinder, sei es im Malen, Spielen, im Werkunterricht und vor allem im Singen und Musizieren, rasch Kontakt aufnahmen mit den Bewohnern des Kinderdorfes. Ob aber der tiefere Sinn des Pestalozzidorfes von unseren Viertklässlern erfasst werden konnte, das blieb uns lange unbeantwortet.

Herr Bill war nun so freundlich, an einem Abend meinen Schülern drei Kinderschicksale ganz konkret in Wort und Bild vor Augen zu führen. Ja, es durften sogar drei Kinder aus dem Dorf vor meiner Klasse aus ihrem Leben erzählen, wobei Herr Bill sehr besorgt war, dass alles taktvoll und ohne alle Sensation vor sich ging. Da begriffen nun meine Kinder weshalb und wieso!

Ich hoffe, mit diesen Hinweisen, die bei weitem nicht erschöpfend sein können, etwas beizutragen zur Gewissheit, dass ein Aufenthalt im Hause «Coccinella» durchaus im Bereich des Möglichen und überdies ein einzigartiges Erlebnis sein kann — ein Erlebnis im wahrsten Sinne des Wortes. Das empfindet besonders dankbar der Leh-

rer, dessen tägliche Sorge ja im Beschaffen von Erlebnissen besteht. Wie oft müssen wir «Erlebnisse» künstlich erzeugen, um die Ausgangslage zur Schulung des mündlichen oder schriftlichen Ausdrucks zu schaffen. Während unseres Aufenthaltes im Kinderdorf folgten sich nun die wirklichen und zum guten Teil tiefgreifenden Erlebnisse Schlag auf Schlag. Und eigenartig: während Anregungen wie Zirkus, Fastnacht oder natürlich auch Weihnacht und Ostern meist nur im voraus, das heisst während der Zeit freudiger Erwartung in den Dienst des Unterrichtes gestellt werden können, blieb in unserem Falle das Interesse der Kinder noch lange über den wehmütigen Abschied hinaus bestehen. Sicherlich nicht zu Unrecht! Der Aufenthalt im Kinderdorf war mehr als die Schaffung einer Grundlage in methodischem, er war es wohl eben in menschlichem Sinne. *Peter Streit*, Langenthal

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Ein «währschaftes» Schulhausbauprojekt

wurde kürzlich den Stimmbürgern der kulturell sehr regsamen Stadt Zofingen vorgelegt. Seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts «wohnten» dort Gemeinde- und Bezirksschule unter einem Dach. Da sich aber mehr und mehr Platzmangel bemerkbar machte, musste für die Bezirksschule ein Neubau ins Auge gefasst werden. Das vom Gemeinderat der Bürgerschaft vorgelegte Projekt Rohn erfordert eine Bausumme von über vier Millionen Franken, was für ein relativ kleines, wenn auch blühendes Gemeinwesen ein schönes Stück Geld bedeutet! Die Stimmbürger zeigten sich aber aufgeschlossen und bewilligten den Kredit in offenem Handmehr sozusagen einhellig, was der allezeit schulfreundlichen Stadt im untern Wiggertal erneut ein glänzendes Zeugnis ausstellt. *nn.*

Die Kantonsschule Baden

ist im Vormarsch begriffen, und bald einmal wird sie aus dem Stadium des Pläneschmiedens heraus sein. Kürzlich haben sie und ihre Befürworter eine weitere Klippe genommen, indem der Erziehungsrat zum Schlusse gekommen ist, ihre zukünftige Frequenz sei als gewährleistet zu betrachten und die Bedürfnisfrage sei zu bejahen. In diesem Sinne wurde an den Regierungsrat Antrag gestellt. Das «Schlusswort» wird das Volk haben. *nn.*

Ehrenbürgerrecht für eine Lehrerin

Die Gemeinde Gansingen (im Bezirk Laufenburg) verlieh der dortigen Lehrerin MARGRIT WIDMER in Würdigung ihrer langjährigen Schuldienste sowie ihrer vorbildlichen Tätigkeit als Erzieherin das Ehrenbürgerrecht. *nn.*

Sonderkurse: ja oder nein?

Unsere Regierung erwägt zur beschleunigten Beschaffung zusätzlicher Lehrkräfte die Führung eines Sonderkurses, und diese Absicht liess alsbald, kaum war davon Kunde in die Öffentlichkeit gedrungen, die aktive Lehrerschaft aufhorchen. Da und dort erhoben sich besorgte Stimmen, und der Ausschuss des Aargauischen Lehrervereins tat daher gut, die Angelegenheit an einer Konferenz in Aarau besprechen zu lassen. Schlagworte können arge Verwirrung stiften, und da auch «Sonderkurs» leicht zum Schlagwort wird, galt es, sich von kompetenter Seite orientieren zu lassen. Diese Aufklärung besorgte Kollege PAUL FINK (Bern), der sich ausführlich darüber vernehmen liess, wie der Kanton Bern zur Führung solcher Sonderkurse gekommen und welches ihr vorläufiges Ergebnis sei. In der nachfolgenden regen Diskussion wurde sogleich auf die Verschiedenheit der Situation im Kanton Bern und im Kanton Aargau hingewiesen: Dort eine ausgesprochene Notlage, hier ein derzeit etwas unangenehmer «Engpass» in der Versorgung mit Lehrkräften, der jedoch in absehbarer Zeit überwunden sein sollte — sofern alles beim alten bleibt, das heisst: sofern wir uns mit der traditionellen vierjährigen Seminarbildung und den gegenwärtigen Klassenbeständen auch weiterhin abfinden wollen. Der aargauischen Lehrerschaft sollte es aber mit ihren Forderungen auf vertiefte Lehrerbildung (die bezüglichen Dekrete sind bereits beschlossen, konnten jedoch des Lehrermangels wegen noch nicht in Kraft gesetzt werden) und auf Reduktion der Klassenbestände Ernst sein, und darum wird ihr nichts anderes übrigbleiben, als diesen vorgesehenen *einmaligen* Sonderkurs als eine der möglichen Notmassnahmen hinzunehmen, gespannt darauf, welchen Erfolg man mit ihm haben werde. Mehrere Votanten stellten fest, dass dieser Sonderkurs nur bei starkem Andrang und grosser Auswahlmöglichkeit ertragreich sein werde. Es wurde auch gesagt, dass wir noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft haben, mehr junge Leute für den Schuldienst «anzuwerben» — (bessere Besoldung, Senkung des Seminarkostgeldes, Erhöhung der staatlichen Stipendien). Kollege Max Byland, der Vorsitzende, fasste schliesslich zusammen: Der Aargauische Lehrerverein verhält sich in der Frage des Sonderkurses «neutral» — er befürwortet ihn nicht, unternimmt aber auch nichts dagegen und akzeptiert ihn als einmalige Notmassnahme. Wenn einmal durchgeführt, dürfte die Zahl der dannzumal zur Verfügung stehenden Lehrkräfte auch erhöhten Ansprüchen genügen. Die geäusserten Bedenken sind zu würdigen; es sollen uns aber doch die auf fünf Jahre verlängerte Lehrerbildung und die Herabsetzung der Schülermaxima wichtiger sein als allfällige Misshelligkeiten, die uns aus dem vorgesehenen Sonderkurs erwachsen können. — Die Versammlung stimmte widerspruchslos zu. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 24. Januar 1956

1. Der *Regierungsrat* ist bereit, dem Landrat vorzuschlagen, es seien die Leistungen der *Beamtenversicherungskasse* in folgender Weise wesentlich zu verbessern: Der versicherte Jahresverdienst wird von 140% auf 160% des Grundlohnes erhöht. Die Altersrente beträgt 65%, die Witwenrente 35%, die Invalidenrente 25—65% des neuen versicherten Gehaltes. Zudem fallen die einfache und die Ehepaarsaltersrente, sowie die Witwenrente in vollem Umfange den Rentenberechtigten zu. Die erhöhten Kassenleistungen treten rückwirkend auf den 1. Januar 1954 in Kraft. Sie bedingen freilich eine Erhöhung der Prämie um 2%, so dass künftig der Arbeitnehmer eine Prämie von 7% statt von 6% und der Arbeitgeber eine Prämie von 9% statt von 8% zu leisten hat. Auf Nachzahlungen wird verzichtet. Auch sind die neuen Prämien erst vom 1. April 1956 weg zu entrichten.

Der Vorstand begrüsst diesen weitgehenden Vorschlag des Regierungsrates trotz der Mehrbelastung der Arbeitnehmer und der versicherungstechnischen Bilanz der Kasse und ermächtigt die beiden Vertreter der Lehrerschaft in der Verwaltungskommission, ihm zuzustimmen. Er beauftragt sie ausserdem, dahin zu wirken, dass beim Einkauf und bei Nachzahlungen die Versicherungs-